

Preis für Marburg.

Ein Monat . 40 fr.
 Vierteljährig 1 fl. 20 „
 Halbjährig 2 „ 40 „
 Ganzjährig 4 „ 80 „

Mit

Postversendung.

Ein Monat . 50 fr.
 Vierteljährig 1 „ 50 „
 Halbjährig . 3 „ — „
 Ganzjährig . 6 „ — „

Correspondent

für

Untersteiermark.

Insertionsgebühr:

Die viermal gespal-
tene Druckzeile wird bei
einmaliger Einschaltung
mit 5, bei zweimaliger
mit 8, bei dreimaliger
mit 10 Kreuzern be-
rechnet.

Erscheint jeden Sonn-
tag und Donnerstag in
je Einem halben Bogen
(die Beilagen unge-
rechnet).

N 25.

Sonntag den 22. Juni.

1862.

Die socialen Verhältnisse in Graz.

(Fortsetzung.)

Nach dem Vorausgeschickten ist es wohl zu begreifen, daß der neugewählte, äußerst thätige Gemeinderath nicht immer im Sinne der Majorität dieser Körperschaft handelt, die sich mit vielen Beschlüssen, welche ein Verständniß der Forderungen unserer Zeit beurkunden, häufig nicht einverstanden erklärt und die leeren Bänke des Zuhörerraumes bei Gelegenheit von Gemeinderathssitzungen beweisen wohl eine große Theilnahmslosigkeit am öffentlichen Leben, weniger aber ein allgemeines Vertrauen, mit der die gesammte Bürgerschaft ihre Vertretung alle Gemeindeangelegenheiten ohne Zeugen berathen läßt. So mißt man dem Gemeinderath häufig die Schuld bei, daß die Sicherheit des Eigenthums in unserer Stadt seit einiger Zeit sehr übel bestellt ist und gibt eine heisse Sehnsucht nach einer militärisch organisirten Polizeiwachmannschaft kund, ohne zu bedenken, daß ja jetzt allnächtlich Militärpatrouillen die Stadt durchstreifen und daß trotz dieser unermüdblichen Sicherheitsorgane Diebstähle und Einbrüche zur Tages- oder vielmehr Nachtordnung geworden sind, daß die Verhaftungen, welche in der früheren guten alten Zeit vorkamen, der Mehrzahl nach in Folge von Wachbeleidigungen vorkamen und daher beim Nichtvorhandensein dieser empfindlichen Objecte von selbst wegfallen müssen und daß der Gemeinderath die vielen Unzukömmlichkeiten einer militärischen Sicherheits-

wache wohl einsehend, trotz vieler Schritte noch bis jetzt keine Verständigung mit der competenten Behörde erzielen konnte. Hoffentlich wird in kurzer Zeit ein beide Theile befriedigendes Uebereinkommen getroffen werden. Was den übrigen, nicht uniformirten Theil der Bürgerschaft betrifft, so findet man, daß die Besitzer größerer Handlungshäuser und der erst in jüngster Zeit etwas aufblühenden industriellen Unternehmungen dem Verständniß der Zeitbedürfnisse nicht ganz fremd sind.

Klerus. Wie im ganzen Lande, so hat auch hier die katholische Geistlichkeit einen großen Einfluß auf die Mehrzahl der Bewohner und sucht denselben auch stets durch jene Mittel zu vermehren, die einem Theil der Bevölkerung sehr zusagen, wie durch die vielen unter ihrer Regide stehenden Vereine, als Paulusverein, Jungfrauenverein, katholischer Gesellenverein, Anbetungsverein u. s. w. durch zahllose Prozessionen, Aufbau von Kirchen und Kapellen und Entfaltung großer Pracht bei kirchlichen Feierlichkeiten. Dieser Einfluß erstreckt sich auch in die höheren Schichten, da die Töchter guter Häuser häufig den Damen vom Herzen Jesu, die bekanntlich mit dem Jesuitenorden in nächster Beziehung stehen, zur Erziehung anvertraut werden. Unter der hiesigen Geistlichkeit gibt es manche unterrichtete Männer, welche auf dem Felde wissenschaftlicher Thätigkeit bereits Vieles geleistet haben und auch die Bedürfnisse der Gegenwart nicht verkennen, wie z. B. die erst unlängst erschienene, von einem Ordens-

priester verfaßte Brochüre „unsere Zeit“ gewiß eine der bedeutenderen Erscheinungen in diesem Zweige der Literatur ist. Eine offene Agitation in politischer Hinsicht ist von Seite des Grazer Clerus nicht zu bemerken, wohl eine Folge der weisen Mäßigung, die sich in dem geistvoll abgefaßten Hirtenbriefe an die Diöcese Sekau ausdrückt.

Gelehrtenstand. Als Sitz mehrerer höherer Lehranstalten fehlt es in Graz auch nicht an wissenschaftlichen Capacitäten, darunter treue Wächter vor dem Heiligthume der Wissenschaft, voll Eifer, die Jugend in eben diesem Geiste heranzubilden, große Vorliebe für fremdartig lautende Termina zeigend, um ja nicht den Verdacht auf sich zu laden, die nur durch und für sie erworbene Weisheit auch dem Böbel mund- und denkgerichtet gemacht zu haben, dann wieder Männer, denen daran liegt, das Capital ihres Wissens für Viele fruchtbringend anzulegen, denen man es aber auch vergeben muß, wenn sie in ihrem redlichen Streben endlich ermüden; denn ist es z. B. nach heißen Bemühen wirklich gelungen, ein Publicum für populäre Vorlesungen zu finden, so findet der Vortragende ungefähr ein ähnliches, wie bei einer der jetzt beliebten matines musicales. In der Mehrzahl eine - den Reichthum ihrer Toilette entfalten und um jeden Preis geistreich erscheinen wollende Damenwelt (ohne etwa nicht Ausnahmefälle anerkennen zu wollen, wo Damen aus wirklichem Interesse für Wissenschaft gegenwärtig

Culturhistorische Miscellen.

I.

Maria-Neustift.

* Unser vergilbtes Gemeindebuch enthält mehrere culturhistorisch wichtige Actenstücke, welche besonders die vormaligen Rechtszustände unserer Heimat in eine scharfe Beleuchtung stellen. Vielleicht werden die nachfolgenden Aufzeichnungen manchen Ihrer Leser interessieren. Sie lauten wörtlich:

„Anno dom. 1676 klagt Melchior Janisch seine Schwagerinn Neša, des Sebastian Khortschel seine Ehewirthin, wegen vernommener Bedrohung und angethaner Zauberei, und verlangt, daß sie vor Gericht gestellt werde. Er wäre ihr im Traume als rother Hund erschienen, und seine ganze Gestalt wäre roth gewesen - und habe sie im Bette schlafend gebissen; so habe sie aus dem Bette eine handvoll Stroh herausgezogen, daselbe zusammengedrückt, darauf zwischen der Stubenthür, mit einem Waschlauer zer schlagen und mit einem Bratmesser zerstoßen in ein Geschirr gethan und im Rauchfange aufgehängt; - auf das wir der vermeinte Feind gedämpft und auszehren „abbörren“ und sich in Angsten sehen lassen - und er wird einige Zeichen haben.“

„Neša Khortschel widerspricht die angebrachte Klage, und sie sagt, sie kann nicht dafür daß ihm die Krankheit getroffen hat.“

„Act. Stellt sich eine Zeugin vor, Namens

Speta Hörerin, Wittwe und Inwohnerin bei der verklagten Neša Khortschel; sie habe gehört, wie sie gesagt habe: „Du verd....r rother Hund ich will dich doch einmal dämpfen, so du mich also übel beißen thust, du mußt dich ein ganzes Jahr abselben, bis du wirst aufgehen müssen, so ich vor dir keine Ruhe haben kann; dann hat sie gesehen einen Wasserkrug im Rauchfange hängen, und über eine Zeit wäre vom Hause weggegangen, - welches sie mit jurament bezeugen will.“

„Die Verklagte Neša K. will einmal nicht bestehen, und sagt sie kann nicht mehr wissen - ob sie solches gethan habe.“

„Melchior Janisch ruft an, daß sein Schwager seinem Eheweibe das gebührende Erbtheil nicht zahlen wolle, Neša Khortschel gesagt habe: Es möge ihm doppelt zu Schaden kommen, und ist ihm gleich darauf als sie mit ihm die Zauberei probirt, sehr übel geworden, und sich contunirlich abborrt, daß er das Stechen mit Husten sehr Übel bekommen hat, sich in großer Krankheit befindet, die Gesundheit sich nicht bessern will, so solle über die benannte Neša K. ein strenges Gericht gehalten, und Erkenntnuß geschöpft werden.“

„Erkenntnuß so den 13. Martii dieses 1676 Jahres (gefällt wurde): So die Partheien abermals vor dem ersambst Gericht an der Neustift vorgenommen und Examiniert wurden, so befindet sich die angeklagte Neša K. von der

„Gottesliebenden Justitia welche Gott erhalten wolle“ im Aberglauben und wird wegen verursachten Widerwärtigkeiten gepflogenen Bedrohung wegen ihrer habenden Feindschaft, so daß Gericht sie zur keiner Ruhe und Einigkeit abstellen kann so schon Anno 1674 zu Arrest und 10 Daller Kernsahl verurtheilet.“

Datum im Gerichtshaus. Neustift ut supra 13. Martii 1676. Simon Linthen Markttrichter. Jakob Sigler. Balthasar Salatinger, Marktschreiber. Linhart Rabensteiner. Jakob Bischof. Primus Lambwerg. Gregor Wassermann.“

In einem zweiten Actenstück des Gemeindebuches von Maria-Neustift heißt es: „Es hat Joannes Suppanitsch am Tag S. Bennonis, also den 6. October 1727 sich an Ihro Hochw. Hrn. Pfarer zu St. Lorenzen Francisco Stefano Bibel in etwas vollerweiss vergriffen. Indem Hr. Pfarer samt Hrn. Vicario von der Frau Widl Bischofinn nach Haus gehen wollen, welchen den Supanitsch betrunken angetroffen, mit Vermelden, er solle nicht täglich berauschter sein, darauf ihm ein klein streich mit dem Stecken über den Buckel scherzweiss gegeben; - darauf ist der Supanitsch rabiart worden, und hat dem Herrn Pfarer eine Ohrfeige versetzt, daß er fast gegen den Boden gesunken ist, auch um den Stecken ergriffen, doch aus Beihilfe des Mesner Martino Kutmajr entführt worden; - als Herr Pfarer bei dem Markttrichter Hrn. Michael

tig sind), einige junge Herren, die gekommen sind, um erstere in Augenschein zu nehmen und sich die Zeit abwechselnd mit Lognetiren und Sähen recht angenehm vertreiben, die Berichterstatter der Localblätter, die aber auch häufig wegbleiben, weil sie leicht auszufüllende Schablonen für solche und ähnliche Fälle ja ohnedem in ihrer Schreibmappe besitzen und endlich einige Wenige, die wegen des Vortrages selbst erschieren sind und demselben mit Aufmerksamkeit folgen.

Die Mehrzahl der Aerzte genießt in Graz große Achtung, welche bei deren Intelligenz, Tüchtigkeit und Humanität auch wohlverdient ist. Allein durch ihre anstrengende Berufspflicht bleiben die Aerzte dem öffentlichen Leben gewöhnlich mehr weniger fremd. Ferner muß der Advocaten gedacht werden, welche unter der ganzen Bevölkerung vielleicht allein noch eine compacte Partei bilden und über gewisse Fragen, wie z. B. Freigebung der Advocatur eine staunenswerthe Einigkeit in ihren Anschauungen kund geben, von welchen zwar die Ansichten der zahllosen Advocaturconcupienten und aller Uebrigen, die entweder Doctoren sind oder es werden wollen, etwas differiren.

Uebrigens Bevölkerung. Personen vom hohen Adel beherbergt unsere Stadt nur wenige, dafür aber eine desto zahlreichere Halbbaristokratie, hauptsächlich aus den Familien hoher Militärs, des Pensionsstandes und höherer Beamten gebildet, deren männliche Mitglieder ein sehr ruhiges, nur beim politischen Kannegießen und Whistspiel leicht in Aufregung zu bringendes, übrigens höchst achtungswerthes Stilleben führen.

Die Studirenden, deren löbliches Streben in ihren Verbindungen noch immer häufig verkannt wird, sind seit einiger Zeit besonders für bunte Mützen, Bänder, Schläger, „Stoff“ u. dgl. begeistert und sprechen eine für den Ueingeweihten unverständliche Sprache, daher wir uns einer weiteren Schilderung ihres Treibens aus schmerzlich gefühltem Mangel an Verständnis mit der Bemerkung enthalten, das etwas weniger Formenwesen ihrer so würdigen Aufgabe mehr nützen

dürfte. Den übrigen Theil der Einwohnerschaft können wir, den Anschauungen der Neuzeit folgend, nach den Vermögensverhältnissen rangiren in mehr und weniger reiche Private, Hausbesitzer, Geschäftsleiter und Commis, Gesellen, Proletarier, Bettler und subalterne Beamte.

(Fortsetzung folgt.)

Laibach.

M. 19. Juni. (Concert. Badeanstalt und Gesundheitspflege. Keine Gemäldeausstellung. Reichtum und Intelligenz. Vom historischen Verein. Comunales Intermezzo. Geister und Gespenster). Der russische Violin-Virtuose Nikola Dimitri von Svebin gab hier am verflossenen Freitag im Redoutensaale ein sehr besuchtes Concert, das eines um so größeren Beifalls sich erfreute, als der Künstler nebst russischen Motiven z. B. Sarafan auch slovenische Piecen wie mila lunica von hiesigen Componisten vortrug. - Der neu in's Leben gerufene ärztliche Leseverein beabsichtigt einem längst „gefühlten Bedürfnisse“ abzuhelfen, indem er beim Gemeinderath die Errichtung einer Sommer-Badeanstalt im Laibach-Flusse kräftig befürwortet hat. Dieser Verein will auch eine bessere Strassenbepflanzung anstreben. Es ist pieant zu bemerken, daß die hiesigen Aerzte für die Gesundheit der Bewohner so eifrig besorgt sind. Um so humaner erscheint dies Bestreben, als die Vorschläge gerade nicht von jenen Aerzten ausgehen, die mit ärztlicher Praxis überbürdet sind. - Bei Gelegenheit der Ende d. M. zu eröffnenden Gemäldeausstellung im benachbarten Klagenfurt kann ich nicht umhin, auf den Mangel einer solchen in Laibach hinzuweisen. Der Kunstsinne blüht hier zwar nur bei loyalen Anlässen; allein er könnte auch an und für sich - ohne Verbindung mit Loyalität gehegt und gepflegt werden. Vor 10 Jahren hat zwar hier auch eine Gemäldeausstellung des Wiener Kunstvereins bestanden, allein sie zerfiel, weil sie nicht in den rechten Händen war. Der Grund des Zerfalls war die Sucht der hiesigen Bewohner, Alles höher gestell-

ten Herren anheimzustellen, weil man nieder gestellten Personen mitunter weder Talent noch Ehrlichkeit zumuthet und an die Spitze von öffentlichen Sachen schon gar nicht treten läßt. Auch franken ein paar hiesige Institute, obgleich sie vom Staate unabhängig sind, an dem Uebel, daß ihnen Männer vorstehen, deren Reichthum und aus diesem sich ergebende erprobte Loyalität allgemein bekannt, deren Intelligenz jedoch eben so allgemein unbekannt ist, wie deren humaner thatkräftiger Wille. Wie überall sind wir von theoretischer Humanität überladen, während praktische Humanisten fehlen. -

Der krainisch-historische Verein gibt gegenwärtig kein Lebenszeichen von sich, weder durch die gewöhnlichen monatlichen Sitzungen, noch durch dessen Zeitschrift „Mittheilungen“. Vielleicht sammelt er seine Kräfte, um sich im besten Zustande dem Landes-Museum anzuschließen. Vor kurzer Zeit wurde sein Archiv durch einen geschickten Diplomaten geordnet und dadurch das Signal gegeben, daß es an der Zeit sei, endlich an eine Ordnung der sonstigen Archive zu schreiten. Hier muß ich auch einer Begebenheit erwähnen, die sich zwar vor ein paar Wochen zugetragen hat, aber bisher noch nicht zur Sprache gekommen. Bei der allgemeinen Versammlung des genannten Vereins wurde der Wunsch ausgesprochen, daß das städtische Archiv besser untergebracht und geordnet werde, weil es jetzt durch Feuchtigkeit Schaden leidet. Einigen Gemeinderäthen duftete der hiebei ausgestöberte urkundliche Schimmelgeruch derart in die Nase, daß sie gelegentlich dagegen heftig protestirten, so etwas vor die Oeffentlichkeit zu ziehen, indem es gegen die communale Würde verstoße, derlei Wäsche auszugeben, indem man sie selber waschen wolle. Nun entsteht die Frage: Sind diese Herren vom constitutionellen Geist durchdrungen und wie verstehen sie die Oeffentlichkeit? - ferner: Sind diese Herren vom Geist der Geschichte angeweht? Antwort: Nicht von Geistern, sondern von Gespenstern.

Sigler um Satisfaction angehalten; ist also dem Supanitsch aufgetragen worden zwar zweimal, er soll sich mit uns Bürger zum Hrn. Pfarrer stellen und eine Abbitte prästationieren und diesen hat er nit parieren wollen. - So ist den 15. Octbr. 1727 auf Ebenfeld und bei ihrer hochgräflichen Gnaden die Klage inwuminirt, darauf ist Supanitsch condumirt worden, daß er 3 Feiertag unter den Gottesdienst mit einer Ruthen und Kerzen vor der Kirche auf dem Pranger stehen dann 20 Streich vom Wachtmeister gegeben werden sollte, so auch an Weihnachtquatember sonntag zum ersten mal geschehen, die andern zwei Male sind auf Vorbitte des Herrn Pfarrers nachgesehen worden."

Von dem gegenwärtigen Budget unserer Gemeinden mit dessen hohen Steuerzuschlägen sticht folgende schlichte und in manchen Theilen komische „Rechnung“ (Rechnung) aus längst vergangener Zeit grell ab:

„Anno 1633 Verzeichniß des Daniel Mall der Zeit Marktrichter an der Neustift sein im 1632 jähigen Empfang wie folgt: Erstlichen in den Fasten Quatember verwichenen 1632 Jahres Standgeld 2 fl. 21 kr.; Item Pflingst-quatember 30 kr.; Item Herbstquatember 2 fl. 10 kr.; Item Weihnachtquatember 2 fl. 22 kr. latus 7 fl. 23 kr.“

„Folgt davon die Ausgab: Erstlich als das Kriegsvolk hir durch paßirt denen Wein und Brot geben per 36 kr.; - Item auf das Kriegsvolk welches zu Stanizdorf (Steindorf bei Monsberg) gelegen - verzert 2 fl. 6 kr.; - Item der Kerzen zu Hilf welche auf St. Floriani geopfert worden 1 fl. 18 kr.; - Item als das Kriegsvolk

und die Hauptleit beim Herrn Behin gelegen bei ihm in Wein aufgegangen und bezahlt vom Gericht worden 4 fl.; - Item wie man die Schranken aufgesetzt den Zimmerleuten zum Lohn geben 1 fl. 30 kr.; Item Holz zum Schranken kauft sammt Fuhr 1 fl. 30 kr.; Item bei solchen Schranken 9 Tagwerk an Jedem 1 kr. (!) 1 fl. 7 kr.; Item den Zimmerleuten die Kost geben, deren zwei waren 8 Tagwerk an Jedem des Tages 12 kr., 2 fl. 24 kr.; Item 2 Bürgern bei Klagenfurt so abbrennen Almosen geben 12 kr.; Einen Boten mit Schreiben wegen den Soldaten auf Rohitsch zu Lohn geben 6 kr.; die Läden auf den Play so ausgeräumt worden, das Kotrich weggeräumt zu Lohn geben 6 kr.“

„Verzeichniß des Marktrichters Michael Siglsteher 8. Februar 1634 Jahres seinen quatemberlichen Empfang: Erstlichen in Pflingstquatember habe ich empfangen 1 fl. 4 kr.; Item Herbst-quatember 3 fl. 6 kr.; Weihnachtquatember 3 fl. 4 kr. - Ausgab: Auf das etlichemalen hiedurchreisende Kriegsvolk verzehrt 4 fl. 44 kr.; Item auf Stanizdorf den Capitan halben Eimer Wein geschickt, dafür 45 kr. Als etliche Soldaten nicht ein Quatier wollten denen selben Saufgeld geben 48 kr.; den Landschaftkosten von dem General 8 kr.; Item 4 Soldaten Richter Bezahlung 12 kr.; denen, so die Kapauer von der „Gmain“ nach Marchburg zum Grafen getragen 51 kr.“

Ob die Zeiten, in welchen man so billig leben konnte, glücklicher zu nennen sind, als die unseren, in welchen selbst das Silbergeld so theuer geworden? -

Gedichte von Victor Käfer.

Das Kirschlein.

O wenn die Zeit der Kirschen da -
Wie geht es an das Haschen!
Die Jugend schweift fern und nah
Um's erste Frühlingsnaschen.
Zum Markte kommt der Ueberfluß
Von Frühlings erstem Liebestuß.

Zu große Füll' ach auf ein Mahl! -
So ist's auch in dem Lieben.
Wär', wenn der Baum des Lebens kahl,
Ein Kirschlein nur geblieben!
Die Lieb', - der Jugend erste Frucht,
Dahin - wie auch das Auge sucht.

Der Invalide.

Will unverzagt in Armuth sein!
Erzogen ward ich nie zum Prafer.
Ich trink' zwar gerne ein Gläschen Wein,
Und hab ich's nicht, so trink' ich Wasser.

Zur Tafel kam ich nie des Glücks,
Blieb immer weit von ihr entfernt.
Ich machte nie den rechten Knig,
Den, als Soldat, ich nie gelernt.

Doch wenn ein Kampf, ein Mißgeschick,
Ein Sturm, ein Leid war anzubeben,
Da wußte mich im Augenblick
Die Pflicht verwickelnd einzuweben.

Bald hier, bald dort an einem Ort
Hatt' ich den Karren angefahren,
Und ging er einmal gut vom Fleck,
So konnt' ich wieder nicht gebahren.

Verfehlt war alles, was ich that,
Und jezt in meinem hohen Alter,
Schenkt mir die „Herrschaft“ guten Rath
Als „Ihrer Poestie“ - Berwalter.

Klagenfurt.

* * (Ein Theater-Comité). * Das Publicum gegen das Theater durch fortwährende Nergereien über die Leistung zu verstimmen, war nicht schwer zu erreichen; denn schon vom Beginne der Saison an zeigten die Besucher der Logen und des ersten Ranges einen großen Mangel an Theilnahme auch für die gelungenen Leistungen des Theaters und mit Ausnahme der Vorstellungen einiger Schiller'schen Stücke vermochten die Namen Friedrich, Benedix, Gukow, Galm, Birch-Pfeiffer (in mehreren besseren Stücken dieser dramatischen Fabrik-Firma) selbst die kleinen Novitäten des Burgtheaters auf sie nur sehr geringe Anziehungskraft zu üben. - Bei den Logen des ersten Ranges (deren namhaften Pachtshilling der Landes-Ausschuß für sich behält) ist der Director aber allein auf das Begegnen der Besucher angewiesen und es mag ihn daher gerade der Umstand, daß diese überwiegend durch ihre Abwesenheit glänzten, Anfangs zur Bevorzugung der Localposse gebracht haben, die ihm gewiß die Leute des Parterres und der Gallerie zuführte und die Sagen zahlen half. Denn es läßt sich ohne Abstraction von aller Logik wohl nicht gut annehmen, daß ein Theaterdirector, welcher von seinem Geschäfte doch leben will, so befangen sein sollte, beim Feststellen des Repertoires gegen seinen materiellen Vortheil zu handeln. Hierzu mag der widerhaarige Mann erst später durch die persönlichverletzende Kritik gebracht worden sein, da er öffentlich erklärte, er werde das gerade Gegentheil des von dieser Verlangten thun.

Eine ganze Breitseite niedriger Verdächtigungen entladet die schraubende Entgegnung des „Theatercomité's“ gegen das schreckliche achte Mitglied, „weil es in demselben einen Mann erkennen mußte, dessen Kunsturtheil sich entweder über das des Publicums auf dem dritten Range nicht erhebt, oder sich in seinen öffentlichen Aeußerungen von Gründen bestechen läßt, welche für die Herrn des Comité's nicht bestehen können; sie mußten zu letzterer Ansicht um so mehr hineigen, als die stadtkundigen Beziehungen dieses Mannes zum Theaterdirector der Art waren, daß sie weder ein unabhängiges Urtheil voraussetzen, noch ein Anknüpfen ähnlicher zur neuen Unternehmung bezweifeln ließen.“ - Nun der Witz ist billig, Seine hat ihn aber mit den bekannten „gestohlenen silbernen Löffeln“ besser gemacht. * - Die stadtkundigen Beziehungen jenes Mannes zum Director bestanden darin, daß er zwei Freisitze im Theater hatte. Es ist bei sehr vielen und bedeutenden Journal-Redactionen selbst in Wien eingeführt, für ihre Referenten von Freikarten Gebrauch zu machen, welche ihnen von den Bühnenleitungen zur Verfügung gestellt werden, ohne daß hiemit irgend eine andere Verpflichtung als eben die der öffentlichen Besprechung der Vorstellungen übernommen wird. - So wurde es auch hier seit Jahren gehalten, ohne daß darin irgend ein vernünftiger Mensch etwas Arges fand oder die selbstständigen Berichte des Referenten der Landes-Zeitung, in demselben Tone, wie auch dieses Jahr geschrieben, beeinflusst worden wären.

In Wien leben Literaten, Recensenten, dramatische Künstler und Bühnenvorstände oft in den herzlichsten Beziehungen, ohne daß hiedurch die Kunst leidet, die Besprechungen dramatischer Leistungen an Selbstständigkeit verlieren, oder die öffentliche Meinung davon nur Notiz nimmt. - Im anregenden Treiben und Leben der Großstadt gewinnt manche Erscheinung natürliche Gestalt, welche sich in der Atmosphäre provinziellen Coteriegeistes zur Caricatur verzerrt. - Uebrigens müssen die „stadtkundigen Beziehungen“ als solche auch dem Landesauschuß bekannt gewesen sein,

welcher wohl seine Gründe gehabt haben mag, trotz dessen den Mann questionis in's Comité zu berufen. -

„Die Comité-Mitglieder“ - heißt es in dem Schriftstücke weiter - „fühlten wenig Lust und Beruf, voraussichtlich ihre nur von warmen Interesse für unsere Kunstanstalt und dem Eifer es zu heben (sic! so wie heuer) geleiteten Ansichten gegenüber einem Manne vertheidigen zu müssen, dessen gang entgegengesetzte Urtheile auch ganz andere Motive voraussetzen ließen.“ - Also noch einmal die Verdächtigung, - das Uebrige bedarf keines Commentares. Eine Kunstansicht, welche keine Divergenz der Meinung erträgt, ein Parlamentarismus, der keine Opposition duldet! Die Herren fürchteten die Milch der reinen frommen Gesinnung durch den Hauch eines profanen Geistes vergiftet zu sehen, - so Etwas richtet sich selbst. - Nach Ausstellung dieses Armuthszeugnisses auf eigene Rechnung wird endlich erklärt: „Daß das die Ursache des Rücktrittes der Comité-Mitglieder war, nicht aber die Meinung, daß ein Comité überhaupt nichts Ersprießliches leisten könne.“

Das war das Klagenfurter „Theater-Comité“, an dessen Grabe stehend mit mir noch gar mancher Theaterfreund gesprochen haben mag: „Ihm ist wohl und uns ist besser.“

Pettauer Briefe.

IV.

(Fortsetzung.)

Das öffentliche Landleben hat heuer einen Aufschwung genommen, welchen unsere sonstigen gesellschaftlichen Zustände kaum ahnen lassen. - Wenn man am linken Ufer der Drau stromaufwärts längst der Ortschaft Waittschach dahinschreitet, gelangt man am Fuße einiger Nebenhügel mitten durch fruchtbare Felder und Obstgärten an einen Punkt, wo man sich an den Ausspruch: „Hier ist gut sein, hier wollen wir uns Hütten bauen“ - erinnert; diesen Spruch ruft uns idealisch ein Wirth zu, der sich mit Recht dachte: hier ist gut sein und deshalb aus vier Pfählen und einem Schilfdach eine Hütte baute, die eine Gruppe urzuständlicher Tische und Bänke auf einem Weingartenplateau überragt, welches mit dem pompösen Namen „Felsenkeller“ großmüthig bedacht wurde, weil sich da ein kleiner Keller an einen Felsen anlehnt. Diese amphitheatralisch angelegte Sommerwirthschaft ist unser Laibacher „Rosenbach“, wo Reich und Arm, Alt und Jung dem Materialismus huldigt, ja wo selbst schon Equipagen vorgefahren und - staunen Sie nicht zu sehr! - am 1. Mai Morgens sogar eine Musik zu hören gewesen wäre, wenn der allgemein bemitleideten Wirthin der Café nicht zu früh ausgegangen und deshalb die Musik um 7 $\frac{1}{2}$ Uhr nicht schon abmarschirt wäre.

Wer hier die prächtige Aussicht über den Draußuß und das herrliche Bachergebirge genießen, mag sich über den angeedeuteten Nebenhügel in das idyllische Grogenathal hinüber begeben, das man - mit Recht - die windische Schweiz nennt. Hier sehen Sie plötzlich in Stücken, mit welchem Namen eine zerstreute Häusergruppe dieses Thales bezeichnet wird, unter dem breiten Geäste eines Baumes von bedeutenden Dimensionen wieder eine Gruppe Tische und Bänke auf den grünen Matten aufgeschlagen und das ist die Sommerwirthschaft des „Apfelbaumes“, unser Klagenfurter „Schleppe“. - Hier wie dort treffen Sie den vornehmen Herrn und den Arbeiter mit der Schürze bei seinem Glase Wein sitzend, denn alle Stände der Pettaufer Gesellschaft sind hier vertreten und hier sind auch alle Stände gleich, hier herrscht kein Standesvorzug, denn alle jucken unter den kühlenden Schatten ein und desselben Apfelbaumes Labung. Hier ist eine idyllische

Stätte, welche der Naturfreund liebt und sucht, um den Qualen des Stadtlebens zu entgehen.

Nach diesen beiden Centralpuncten des diesjährigen Landlebens möchten wir den Naturfreund auf ein unfern des Apfelbaumes situirtes Wäldchen aufmerksam machen. Es ist ein angenehmes Plätzchen, beschattet von schönen Eichen und Föhren. Man könnte es, um Kleines mit Großem zu vergleichen, unseren Prater nennen; denn hier werden gewöhnlich unsere Volksfeste mit guter Militär- und mangelhafter Civilmusik, mit Hunderten von buntpapierigen Papierballons und bengalischem Feuer, mit gutem Gefrorenen und lauem Wein, mit eiskaltem Bier und Café, bei Pöllerschüssen, bei Tanz und Spiel abgehalten, wenn es gilt, irgend einem patriotischen oder humanen Act in der Sommersaison Ausdruck zu geben.

(Schluß folgt.)

-r. Pettau, 21. Juni. Die am 19. d. M. Abends von Ofen nach Triest abgegangenen zwei Bergnügungszüge sind mit 1079 Personen gestern Morgens um 5 und 6 Uhr in Pettau angekommen, woselbst das Frühstück für sie vorbereitet war. Die Züge wurden auf dem mit österreichischen, steirischen und bairischen Fahnen gezierten Bahnhof mit steirischen Weisen von einer Musikkapelle empfangen. Eine große Zuschauermenge hatte sich trotz der frühen Morgenstunde daselbst eingefunden, doch war der gegenseitige Empfang - den politischen Verhältnissen gemäß - sehr kalt. Die reisenden Herren waren selbstverständlich alle im Nationalcostüm.

Gilli.

-s- 20. Juni. Vorgestern hat sich hierorts ein wuthverdächtiger Hund gezeigt und mehrere Hunde gebissen, zu deren Auslieferung an den Wajenmeister sogleich geschritten werden mußte. Bis jetzt ist man seiner nicht habhaft geworden. Dieser Umstand dürfte ein Wink sein, sich mit dem Hundesteuerungsgefeße in unserer hundeeüllten Stadt zu beeilen.

Nachdem die steigenden Rindfleischpreise mit dem abwärtsgehenden Silberagio in der Ziffer 25 sich berührt hatten, ereignete es sich, daß das Rindfleisch um die Mitte des Monats um 1 kr. fiel. Ob diese sittliche That des Rindfleisches auf Rechnung der eingeschränkten Consumption, oder der Aussicht auf etwa bevorstehenden Maßnahmen der Gemeinde, oder endlich des Wohlwollens und der Herzengüte der Fleischproducenten zuzuschreiben ist, wollen wir nicht entscheiden.

Unlängst ereignete sich hier ein nicht unbedeutender Unglücksfall. Eine Gesellschaft von Marktleuten hatte sich wie gewöhnlich bei der Rückkehr vom Markte in St. Georgen auf den mit Kisten beladenen Wagen gesetzt, als derselbe umstürzte und die darauf Sitzenden, unter die Kisten gerathend, theilweise bedeutende Verletzungen davontrugen.

* Maria-Kerstift, 18. Juni. Ober Mönberg auf dem Zabljatberge fand vorige Woche eine eigenthümliche Scene statt. Ein Ehepaar ging mit einem kleinen Kinde im weinseligen Zustande nach Hause. Unterwegs fing daselbe zu streiten und zu raufen an, worauf die Mutter das Kind dem Vater übergeben. Der Vater nahm das Kind und setzte es bei dem sogenannten Mönberger Kreuze nieder und begab sich ganz ruhig in's Wirthshaus. Zufällig gingen einige Leute an dem Kreuze vorüber, hörten das jammernde Kind und nahmen es mit sich. Tags darauf suchte die bestürzte Mutter ihr verlorenes Kind und fand es endlich nach vieler Mühe bei einem kinderlosen Ehepaar in der Gemeinde Eestresche, welches dasselbe adoptiren wollte.

Vor 3 Tagen wurden auf dem steilen Zabljatberge beim Herunterfahren zwei Pferde scheu, zerbrachen den Wagen und schenderten den Bauer Blavez zwei Klaster weit auf die Straße. In Folge des schweren Falles erlitt derselbe eine starke Gehirnerschütterung und lag ohnmächtig lange Zeit da. Durch zweckmäßige und rechtzeitige ärztliche Hilfe, bei welcher sich die Familie Schwarznig und der Herr Schullehrer Potočnik in Mönberg eifrig beteiligten, gelang es, den armen alten Mann in's Leben zurückzurufen. Leider liegt derselbe gegenwärtig noch schwer krank darnieder.

* Schluß des Berichtes in Nr. 21.

** Seine drohte einem literären Gegner, den er in der öffentlichen Meinung todt machen wollte, aufzubringen, daß er silberne Löffel gestohlen habe. D. K.

-p. Rothwein. Dem hiesigen Grundbesitzer Herrn Josef Koroschik wurde in der Nacht vom 11. auf den 12. d. M. in einem Einkehrwirthshause zu Fresen 150 fl. öst. W. gestohlen. Die leere Brieftasche nebst mehreren Briefen wurde am anderen Tage in der Nähe des Thartortes aufgefunden.

-l. Murek, 19. Juni. Im hiesigen Bezirke wurden vor einigen Tagen nicht weniger als 9 junge Burschen verhaftet, welche es sich zur Aufgabe gemacht hatten, die Telegraphenleitung nach Gleichenberg durch Verschlagen der Isolatoren unbrauchbar zu machen. Die verhafteten Burschen stehen im Alter von 14 bis 19 Jahren.

Marburg, 22. Juni.

****** Am Freitag früh ist der hochwürdigste Herr Fürstbischof A. M. Slomsek in unserer Stadt eingetroffen.

-e. Vor einigen Tagen wurde in einem hiesigen Gasthause von einem Tagelöhner aus der Stadt eine falsche Banknote pr. 5 fl. zu verausgaben versucht. Er hatte dieselbe von einem Weibe, welches sie wieder von einem unbekanntem Frauenzimmer für ein Paar verkaufte Schuhe

ingenommen, erhalten - und die Verwechslung aus Mitleid für die Beschädigte übernommen, da er nicht vollkommen von deren Unehchtheit überzeugt war. Dieses Falsificat ist ein ganz schlechtes, mit Bleifeder, Tinte und Rothstift erzeugtes Nachwerk und das dritte, welches in einem kurzen Zeitraume am hiesigen Plage zum Vorschein gekommen ist.

-e. Vor kurzer Zeit entdeckte ein in der Nähe von Marburg wohnender Grundbesitzer, daß ihm von den in einem Schranke seiner Wohnung verwahrten Sparcassabücheln eines über den Betrag von 500 fl. abhanden gekommen sei. Da er dafür hielt, daß der Diebstahl erst in jüngster Zeit geschehen sei, unterließ er es nicht, sogleich bei den Behörden die Anzeige zu machen und zu veranlassen, daß die Sparcassa in Graz den allfälligen Vorzeiger des gestohlenen Sparcassabüchels verhalte, die Ueberkommung nachzuweisen. - Seine Voraussetzung, Alles zur Wiedererlangung des entwendeten Gutes gethan zu haben, wurde jedoch bitter getäuscht; denn er bekam von der Grazer Sparcassa die unangenehme Nachricht, das fragliche Büchel sei schon vor Einem Jahre dort producirt und das Geld ausbezahlt worden, an wen, war natürlich nicht zu ermitteln.

B. Am 20. Juni Morgens wurde die Gensd'armarie von der Behörde mit der Arreti-

rung eines des Diebstahls von Feldfrüchten beschuldigten Burschen aus Kartschobin beauftragt. Dieser, ein höchst renitentes Individuum, widersetzte sich jedoch der Arretirung, so daß die Gensd'armarie von der Waffe Gebrauch machen mußte. Er bekam 2 Bajonettstiche in den rechten Oberarm und konnte erst geschlossen werden, nachdem man ihn früher niedergeworfen hatte.

Literarisches.

F. G. Unter dem Titel „Ueber steirische Heraldikfiguren“ verließ vor Kurzem eine Brochüre die Presse, verfaßt von unserem talentvollen und unermüdllich strebsamen Schriftsteller Fritz Pichler, welches dem Umfange nach sehr kleine Werk an Inhalt desto reicher ist und bei dem Umstande noch an Bedeutung gewinnt, daß es die erste derartige Arbeit für Steiermark und wie der Autor zu unserer Freude in der Vorrede selbst sagt, nur ein Ausschnitt eines in der Folge erscheinenden größeren heraldischen Werkes ist. Wir wünschen dem Verfasser, der sich schon auf manch' anderem Felde der Literatur einen ehrenvollen Namen erworben, Glück zu diesem wissenschaftlichen Unternehmen und allseitige Anerkennung durch zahlreiche Abnahme seiner, besonders für Geschichtsforscher wie auch für unsere Adelsgeschlechter höchst werthvollen Arbeit, deren äußere Ausstattung gleichfalls nichts zu wünschen übrig läßt.

Das Comptoir (101) für Realitätenverkehr u. Commissionsgeschäfte des Johann Quandest in Marburg

empfiehlt zum Kaufe:

- | | |
|--|---|
| Nr. 89. Eine Wiese in der Nähe von Marburg mit einem Flächenmaße von 17 Joch um fl. 8000 | Gasthause mit 2 Zimmern und einer neu gebauten Puffschmiede nebst den nöthigen Wirthschaftsgebäuden um fl. 20000 |
| Nr. 95. Eine Wiese in der Nähe von Marburg im Flächenmaße von 8 3/4 Joch um fl. 3500 | Nr. 201. Eine Landrealität im W. B. bei Marburg, bestehend aus 7 Joch Acker 8 Joch Wiesen, 9 Joch Weingärten und 3 1/2 Joch Hochwald, vollkommen arrondirt, mit einem neugebauten Herrenhause, enthaltend 4 Zimmer und großen Keller, einem Preshause, mehreren Wirthschaftsgebäuden, zwei Winzereien und Hausmühle sammt Viehstand und Inventar um fl. 18500 |
| Nr. 184. Eine Mühl-Realität an der im Bau befindlichen Kärntner Eisenbahn, bestehend aus dem gemauerten Mühlgebäude mit Kopmühle, 5 Läusern, Griespuhmaschine, Zurichtkammer, Müllerszimmer, Schüttboden und Mehlkammer, aus einem gemauerten Stallgebäude und zwei anderen Wirthschaftsgebäuden; ferner aus 11 1/2 Joch Garten, Acker, Wiesen mit Obst und Waldung um fl. 12000 | Nr. 208. Eine Subrealität in der Nähe von Marburg, bestehend aus 7 Joch sehr guten Wiesen, 5 Joch Acker und 4 Joch Waldung mit einem gemauerten ziegelgedeckten Meiergebäude um fl. 10000 |
| Nr. 189. Ein Gasthaus in der Nähe von Marburg, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Keller, mit einem Obst- und Küchengarten um fl. 1800 | Nr. 210. Eine Landrealität in der Nähe von Marburg in schöner Lage, bestehend aus 36 Joch Ackern, 5 Joch Wiesen, 4 Joch Weiden und 15 Joch Waldung mit einem ebenerdigen neugebauten Wohnhause in sanfter Anhöhe gelegen, mehreren Wirthschaftsgebäuden und 2 Arbeiterhäusern um fl. 12000 |
| Nr. 142. Eine Weingart-Realität in sehr schöner fruchtbarer Gegend, 1 Stunde von Marburg entfernt, bestehend aus 3 1/2 Joch Rebengrund und 1/2 Joch Obstgarten mit einem theils gemauerten theils gemauerten Hause mit Herren- und Winzer-Wohnung, Weinpresse und großem Keller um fl. 5000 | Nr. 211. Eine Landrealität in der Nähe von Marburg, bestehend aus 12 Joch Gärten, Ackern und Wiesen mit einem neugebauten stockhohen Wohnhause mit großem Keller und 8 Zimmer und mehreren Wirthschaftsgebäuden. Sammt Viehstand, Inventar und eleganter Zimmer-Einrichtung fl. 18500 |
| Nr. 143. Eine Landrealität eine halbe Stunde von Marburg entfernt, bestehend aus dem vollkommen arrondirten Grundbesitze von 85 Joch Ackern, Wiesen und Waldung mit einem stockhohen gemauerten Wohnhause, 6 Zimmer enthaltend, einem | |

Nr. 1048.

(95)

Kundmachung.

Die Repräsentanz der Stadtgemeinde Marburg hat in der Sitzung vom 3. Juni d. J., in Erwägung, daß nach dem Rechnungsvoranschlage pro 1863 die Gemeindeauslagen von den Empfängen nicht gedeckt erscheinen, einstimmig beschlossen, den Abgang durch die schon für das gegenwärtige Jahr bestehende Umlage von 25% an den directen Steuern hereinzubringen.

Hievon werden die Wahlberechtigten der Gemeinde im Sinne des §. 79 des Gemeindegesetzes vom 17. März 1849 mit dem Beifügen in Kenntniß gesetzt, daß das bezügliche Präliminare pro 1863 im hierortigen Rathsaale durch 14 Tage zur Einsicht auflege, wo die allfälligen Einwendungen dagegen angebracht werden können.

Gemeindevorsteherung Marburg am 8. Juni 1862.

Der Bürgermeister: **And. Tappeiner.**

Gründlichen Unterricht

im Maßnehmen, Schnittzeichnen und Anfertigen allerlei Damen- und Kinderkleider ertheilt

Aloisia Krejczy

im Hause Nr. 12, Grazer-Vorstadt zu

Marburg.

(103)

Ein Lehrjunge wird in einer Schnittwaarenhandlung in Marburg aufgenommen; er muß der slovenischen Sprache kundig sein. Näheres im Comptoir des Corresp. f. Unterst. (97)

Kundmachung. (100)

Am 23. Juni 1862 Nachmittags von 4 bis 6 Uhr werden am Pöbzniz-Biadukt circa 50 Cubik-Klafter alte Biegel so wie weiches Brennholz in beliebigen Partien aus freier Hand verkauft.

104) **Leopold Meyer,**
Zimmer-Maler,

in der

Burggasse im Druckmiller'schen Hause zu Marburg, beehrt sich, nach sechsjähriger Praxis als Zimmer-Maler sich einem hochverehrten Publikum zu empfehlen und übernimmt zur schnellsten Effectuirung alle in das Fach der Malerei einschlagenden Arbeiten zu den billigsten Preisen.

A. Reichmeyer's Conditorei

empfiehlt täglich **Gefrornes**

und das so beliebte

Soda-Wasser in Syphons

und

moussirende Getränke.

(98)

100 Centner

süßes Heu sind zu verkaufen in der Magdalena Vorstadt, Nr. 28.

(150)